

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Blitz, Ehrenfried: Der ungeduldige Freyer, oder Wie schwer es einer  
Jungfer ankommt Ja zu sagen

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

desten, immer an und schien immer fröhlicher zu werden über seinen Gast. Bald kamen sie in einem seitwärts gelegenen kleinen Thal zu einem großen Hof. Ein so mächtiges Strohdach hatte der Priester noch nie gesehen; ein schönes Bächlein rieselte an dem Haus vorbei, und aus Brunnenröhren floss das frischeste Wasser, ein ungeheurer Immenstand war auf der Seite. Aus dem Hofe vom Bächlein weg sprangen rothbackige Buben und Mädlein dem Vater entgegen und reichten ehrerbietig dem Kapuciner die Kuffhand. Ruft die Mutter, Kinder! sagte der Bauer; ein frisches freundliches Weib trat herein, und reichete dem Vater die Hand zum Willkomm. Jetzt sagte der Bauer: Frau, Kinder, dieser gute, dieser heilige Mann hat mir, eurem Vater, das Leben gerettet! Dann fiel er vor ihm nieder, und küßte mit Jubel und Thränen die Hand des ehrwürdigen Alten und Frau und Kinder lagen eben so um ihn her. Der Kapuciner war ganz bestürzt. Erkennet Ihr Fridolin nicht mehr, den Ihr errettet habt? rief der Bauer. Ich hab Wort gehalten, seht er hinzu, ich hab mich den Satan nicht mehr fassen lassen, auch an keinem Haar. Mit Beten und Arbeiten hab ich ihn vertrieben. Keines Ihrer Worte ist an mir verloren gegangen. Nachdem ich durch Ihre Güte war errettet worden, verdingte ich mich hier in diesem abgelegenen Thale zu einem alten Bauer, der hatte keine Söhne, und war vorher oft von seinen Knechten betrogen und bestohlen worden. Mich fand er treu und ehrlich und Tag und Nacht arbeitsam, denn es war mir immer als riesen Sie mir zu: bete und arbeite! und da gewann mich der Mann lieb und gab mir seine Tochter zur Frau. Mein Glück verdanke ich Ihnen und jetzt glaube ich, der Himmel ist mit mir ausgesöhnt, weil er mir die unaussprechliche Freude macht, Ihr Antlitz, mein Wohlthäter! noch zu sehen und Ihnen noch einmal zu danken.

Der gute alte Kapuciner gab dem dankbaren Fridolin und seiner Familie seinen Segen und hat ihn nachher noch ein paar mal besucht und ihn und die Seinigen immer glücklich gefunden in Befolgung seiner Lehre: bete und arbeite!

Der ungeduldige Freyer,  
oder  
Wie schwer es einer Jungfer  
ankommt Ja zu sagen.

Herr Ehrenfried Bliß.

In die reiche Handelsstadt Hamburg war vor kurzem aus England und Ostindien ein junger Kaufmann zurückgekehrt, Namens Ehrenfried Bliß; und selbst in dieser großen Stadt, wo man mehr Dukaten haben soll, als bey uns Kreuzer, und wo es etwas alltägliches seyn soll, daß einer ein paarmal hunderttausend Gulden gewinnt oder verliert, selbst in dieser Stadt machte das ungeheuer große Vermögen, das Herr Ehrenfried Bliß in kurzer Zeit durch Glück und Fleiß erworben hatte, ein wahres Aufsehen, und man sprach ein paar Tage von nichts als von dem reichen, von dem schönen und von dem wunderlichen Herrn Bliß. Denn wunderlich war er, so reich und schön er auch war. Zum Exempel, wenn er in eine zierliche Gesellschaft kam, wo man fein ordentlich beyeinander saß, Herrn und Damen, und mit einander den Thee trank, und man ihm den besten Sitz gab neben einem prächtig geschmückten Fräulein, so kriegte er allemal das Nasenbluten und rannte davon. Oder wenn im Schauspielhaus der Vorhang nicht gleich aufging und das Stück an, so rannte er wieder weg, ohne was gesehen zu haben, und kam so bald nicht wieder. Kurz er war, sey es daß es nun im Namen oder im Geblüt lag, nie zufrieden, wenn nicht alles blißgeschwind gieng, und ein Feind aller Weile und alles Zauderns. War er aber gleich ein Weilefeind, so war er doch kein Weiberfeind, obgleich er das Nasenbluten bekam, so oft man ihn, gar oft nicht ohne Absicht, neben eine schöne Jungfer, ganz neu-modisch altddeutsch gepuzt, aufs Kanapee setzte.

Er war jetzt just dreysig Jahr, und als er eines Tages seinen Herzensfreund Ehrmann überraschte in seinem Gartenhaus, gerade wie sein junges Weib ihre Arme um seinen Hals schlug und mit Freudenthränen ihn küßte und ihm sagte, es sey heute sein Geburtstag, und



wie ein Büblein von vier und ein Mägdelein von zwey Jahren des Vaters Kniee umschlangen, so rief Herr Bliß, der ungesehn von Allen, dazu gekommen war: „Mein ich wär ein Narr, wenn ich länger wartete, solche Küsse muß ich auch bekommen. O Freund Ehrmann, Herzensfreund, weist du mir nicht ein Mädchen, das deiner Sophie gleicht, das keine Zierpuppe ist, die am Spiegel die beste Zeit verliert, keine, die um zehn Uhr mir sagt, sie woll mit mir spazieren gehn und um eilfe noch nicht fertig ist, keine, bei der ich Stunden und Tage und Monate auf dem Kanapee sitzen muß, bis sie Ja zu mir sagt.“ „Vielleicht weiß ich dir drei für eine,“ sagte Freund Ehrman, „ich habe schon lange sie für dich, und dich für eine von ihnen auf dem Korn. Es sind die Töchter meines alten Lehrers, des Pfarrers von Rohrfeld. Drei Mädchen sind's, sagte er, die älteste ist 20 Jahr, und jede der andern ein Jahr oder etwas jünger, alle gleichschön und gleichgut, unschuldigere, natürlichere, liebenswürdigere Geschöpfe wirst du gewiß nicht finden.“ Frau Sophie bestätigte das und führte noch gar vieles an zum Preis der Schönen von Rohrfeld, „nur Geld haben sie nicht,“ sagte sie. „Das ist gerade, was ich mir wünsche,“ rief Herr Bliß, „ich habe ja genug. Wohlan, morgendes Tages reit ich hinaus.

### Wunderliche Freyeren.

Gesagt, gethan. Sein Brauner empfand's, daß der auf ihm saß, Bliß hieß, und die Sporen an Freyersfüßen hatte. Jetzt sah er den Kirchturm von Rohrfeld, jetzt stand er im Pfarrhof, band das Pferd an den Aufbaum, der dort steht, und rasch hinein, es war kaum Morgens um sieben Uhr. Da saß der Herr Pfarrer im Schlafrock, und rauchte ein Pfeiflein, die Frau Pfarrerin wuschte die Tassen ab auf der Kommode, die drei Töchterlein aber sangen ein schönes Morgenlied am Klavier, und eine spielte dazu, alle drei in schneeweißem Kleid, braunen Haar, frisch aufgebunden, frisch und lieblich wie der schöne Morgen selbst, der ihnen ins Gesicht leuchtete. Aber beim Anblick des ganz unerwartet und plötzlich eintretenden Fremden, verstummte der Gesang, feurig roth wurden die

Gesichtlein, und im Augenblick waren sie verschwunden. — „Herr Pfarrer,“ sagte Ehrenfried Bliß, „sind Ihnen die ungebetenen Gäste nicht die unwertheßen, so möchte ich mich zum Frühstück einladen, müd und müdtern komm ich heute schon von Hamburg.“ „Sie sollen willkommen seyn,“ rief der alte Herr und die Frau Pfarrerin mit aller Freundlichkeit gieng hinaus, und beinahe auf der Stelle kamen die Töchterlein wieder, Eine deckte ein zierlich weißes Tuch auf den Tisch, Eine brachte den Kaffee, und Eine Westphälischen Schinken und eine Flasche Wein, so wie es dort zum Frühstück gebräuchlich ist; dann aber, da der fremde Herr sie so gar mit durchdringendem Blick ansah, zogen sie sich bald wieder zurück. Diesmal hätte Herr Ehrenfried die Weile wohl leiden mögen. Aber er stieß mit seinem Glas an des Herrn Pfarrers seines, trank der Mama Gesundheit und sagte, indem er dem Herrn Pfarrer einen Brief übergab von seinem Freund Ehrmann: „Hier, Herr Pfarrer, werden Sie durch einen Ihrer Bekannten, der mein Freund ist, erfahren, wer ich bin. Und nun muß ich, weil ich nichts so hasse als Aufschub und Weile, einen Antrag machen. Ich bin der Kaufmann Bliß, gesund Gottlob, redlich und fröhlich, und reich, mehr als ich brauche, mir fehlt nichts als eine Frau. Wollen Sie mir eine Ihrer drei lieblichen Töchter geben? Wenn Ihnen mein Antrag wohlgefällt, so lassen Sie, ich bitte Sie, auf der Stelle noch einmal die Holden hereinkommen, denn bisher hab ich sie doch nur wie im Flug gesehen. Doch sagen Sie ihnen nichts, damit ich hernach die befragen kann, die mich mein Herz fragen heißt.“ Der Papa gab der Mama den Brief von Freund Ehrmann, und sagte: „Wenn es soll Gottes Schickung seyn!“ Die Frau Pfarrerin las ihn, gieng hinaus, und trat im Augenblick wieder herein mit ihrendrey Lilien, welche jetzt plötzlich in die rothesen Rosen verwandelt wurden, als sie wieder vor den Fremden geführt wurden und er sich zur Schau vor sie hinstellte. Da stand Herr Bliß, und sah, und sah. Auf einmal rief er: „Ach Gott da könnt ich lange stehen — da ist alles gleich schön, gleich lieblich, gleich himmlisch. Herr Pfarrer, Frau Pfarrerin! wählen kann ich nicht, aber eben